

1529

PREDIGT

Von **Priester Faure**
Gemeinde Brüssel

PREDIGT

VON
PRIESTER FAURE

GEMEINDE BRÜSSEL

„Noah war ein frommer Mann und ohne Tadel und führte ein göttliches Leben zu seinen Zeiten.“

1. Mose 6,9

Es ist wahrlich erquickend und tröstlich, diesen Mann sich vor Augen zu führen, der sich in der gleichen Unruhe wie wir befand. Denn der Apostel sagt, dass sein Leben überliefert ist, „um uns zum Vorbild zu dienen.“

Wären diese Menschen andere als wir gewesen, würde Gott sie uns nicht als Vorbild vorgehalten haben. Aber sie besaßen unsere Leidenschaften und hatten den gleichen Kampf wie wir zu kämpfen.

Sie hatten ebenso wie wir eine verdorbene Natur, die sie in das Niedrige hinunterziehen und zu Sklaven ihrer Leidenschaften und Begierden machen wollte. Und ebenso besaßen sie einen Geist, der Gott suchte und sie in Seinen Dienst stellen wollte.

Und genauso wie wir, mussten auch sie im Glauben wandeln, indem sie glaubten, dass sie dem All-

mächtigen dienen sollten, den sie nicht sehen konnten; sie mussten glauben, dass Er sie liebte, dass Er für sie sorgte und über ihnen wachte.

Im Briefe an die Hebräer lesen wir im 11. Kapitel, dass diese Helden durch den Glauben ein gutes Zeugnis erlangt haben.

Dass Noah durch den Glauben eine göttliche Warnung empfing vor den Dingen, die man noch nicht sehen konnte, dass er durch den Glauben Gott ehrte und die Arche zur Rettung seiner Familie baute, dass er durch den Glauben die Welt verdammt und die Gerechtigkeit ererbt hat, die durch den Glauben kommt.

Noah wusste nichts vom Gesetz, da dieses ja noch nicht gegeben worden war. Er hatte keine Bibel und hatte keine Gebote. Er besaß lediglich die Überlieferung von dem, was Adam vom Leben mit Gott, von der wunderbaren Gemeinschaft mit Ihm im Paradies, erzählt hatte.

Adam hat noch 930 Jahre nach seiner Vertreibung aus dem Paradies gelebt. Noahs Vater, Lamech, hat ihn noch 65 Jahre lang erlebt. Es war die Zeit, in der die Sünde als Folge des Falles sich immer weiter ausbreitete. Man hatte zwar schon zu Enos Zeiten -

Adams Enkel - angefangen, den Namen des HErrn anzurufen, und gewiss hatte Henoch während seines, für die damalige Zeit kurzen Lebens - er lebte nur 365 Jahre auf der Erde - sein gewaltiges Zeugnis gegen die wachsende Gottlosigkeit abgelegt, das Gott bestätigte, indem Er ihn hinwegnahm, „ohne dass er den Tod sah.“

Doch alles das half nichts; Sünde und Gottlosigkeit entwickelten sich zusehends.

Schon war es für die Gottesfürchtigen offenkundig, dass es so nicht weitergehen konnte.

Ebenso hat in unserer Zeit ein Missionar ein gewaltiges Zeugnis gegen die Wollust und Bosheit der Einwohner der Stadt St. Pierre auf der Insel Martinique ergehen lassen. Er hat die Bürger dieser lasterhaften Stadt gewarnt, dass das Gericht Gottes nicht mehr lange auf sich warten lassen würde. Man machte sich über sein Zeugnis lustig. Innerhalb Jahresfrist wurde St. Pierre durch ein Erdbeben zerstört.

Die Patriarchen sahen das Gericht herannahen. Henoch gab seinem Sohn den Namen Methusalem, was „bei seinem Tode wird es geschehen“ bedeutet. So ist es auch gekommen. Schon Lamech, Methusalems Sohn, sieht einen Lichtstrahl in der Finsternis, denn

er nannte seinen Sohn „Noah“, d. h. Trost und sprach: „Der wird uns trösten in unserer Mühe und Arbeit auf der Erde, die der HErr verflucht hat.“

Wir wissen, dass der HErr unsere Tage mit den Tagen Noahs vergleicht! Das darf uns nicht verwundern, die wir die Ungerechtigkeit - die Gottlosigkeit, Hand in Hand einhergehen und zunehmend sehen.

Wir lesen, dass zur Zeit Noahs die Bosheit der Menschen groß war auf Erden und alles Dichten und Trachten ihres Herzens nur böse war immerdar, denn die Erde war verderbt und voll Frevels.

Diese Verdorbenheit der Menschen vor der Sintflut hatte etwas Titanenhaftes an sich. Damals waren die Menschen stark und schön, bösartig, verschlagen und gewalttätig in einem derartigen Maße, wie wir es uns heutzutage nicht vorstellen können.

Ihr langes Leben gewährte ihnen eine Erfahrung und Vermessenheit, wie wir sie gegenwärtig nicht kennen.

Ihre körperliche Kraft und Gestalt war außergewöhnlich. Wie wir lesen, „waren zu den Zeiten Tyrannen auf Erden; denn da die Kinder Gottes zu den Töchtern der Menschen eingingen und sie ihnen Kin-

der gebaren, wurden daraus Gewaltige in der Welt und berühmte Männer.“ Sie machten ungewöhnliche Entdeckungen. Sie hatten schon sehr früh gelernt, Städte zu bauen, wilde Tiere zu zähmen und Vieh zu züchten, sowie verschiedene Arten von Musikinstrumenten zu machen.

Es wird ein Thubalkain erwähnt, der ein Meister in allerlei Erz- und Eisenwerk war.

Es gab eine hochentwickelte Zivilisation, und noch heute sind in Armenien verschiedene Überlieferungen über diese Menschen der Vorzeit vorhanden; es gibt merkwürdige und verwirrende Erzählungen über ihre Stärke und ihre Wundertaten.

Jene Zeit war die Zeit der Helden und Halbgötter, von denen die griechische Sage und andere Sagen der Vorzeit so aufsehenerregende Dinge erzählen.

Wenn wir daran denken, dass es damals noch keine Gesetze, keine Gebote und noch keine Bibel gab, dass noch keine Parlamente bestanden, können wir begreifen, in welchem Maße die Gewalt vorherrschte und wie aufgrund dessen jeder nach seiner Macht und seinem Ermessen handelte. Was für ein Bild! Eine Welt von gigantischer Stärke, gewaltig im Entwerfen und Durchführen! Sittenlos und tatkräftig!

Menschen mit den entfesselten Leidenschaften der Jugend und der Bosheit und Erfahrung eines ungewöhnlich langen Lebens; mit jugendlicher Kraft ausgerüstet, um die Bosheit des reifen Lebensalters in die Tat umzusetzen; jeder handelnd nach seinem Willen und seinen Leidenschaften, und mitten in diesem tobenden, ungestümen Meer von Ungerechtigkeit, wo das Recht des Stärkeren galt, stand Noah wie ein Fels - der einzige Gerechte!

Ist es daher verwunderlich, dass seine Söhne sein Ansehen hoch achteten und ihn als den größten Menschen priesen, der jemals gelebt habe? Ja, dass sogar noch heute viele Heidenvölker ihn verehren und ihn unter mehreren Namen in den verschiedenen Überlieferungen anbeten?

„Noah war ein frommer Mann und ohne Tadel“, heißt es in unserem Text, „und führte ein göttliches Leben!“ Durch ihn wurde die Einheit, die zwischen dem gefallen Menschen und seinem Gott zerbrochen war, wieder hergestellt. Er begriff die Liebe Gottes zu den Menschen und folglich fühlte er auch den tiefen Schmerz Gottes über den Fall des nach Seinem Bilde geschaffenen Geschöpfes, das Er an dem Tage, an dem Er es geschaffen hatte, gesegnet hatte, das bestimmt war, Sein Kind zu werden, Ihm gleich zu sein!

500 Jahre lang hat Noah die zunehmende Ungerechtigkeit erfahren und unter ihr gelitten. Verkommenheit und Lasterhaftigkeit haben ein nicht mehr zu überbietendes Maß erreicht. Der Mensch denkt nur an das Böse und „alles Dichten und Trachten seines Herzens war böse immerdar.“

Und inmitten all diesem wandelte Noah als eine Ausnahmeerscheinung - er ist der einzige Fromme und Untadelige unter einem verdorbenen Geschlecht.

Er glaubte, dass Gott ihm seinen Platz zugewiesen hatte und nahm sich seine Pflichten gegen Gott zu Herzen. Er wandelte mit Gott und erfüllte unter Gottes Augen seine täglichen Pflichten, indem er glaubte, dass Gott mit ihm war und ihn stärkte, ihn leitete und ihm beistand, Gerechtigkeit zu üben angesichts eines entsetzlichen, reißenden Stromes, der die ganze Menschheit mit sich riss. Ein Strom der Sünde, welcher eine Sintflut herbeiführen musste.

So erfasste Noah in seinem Geiste etwas von den Schmerzen und der Betrübnis Gottes über das, was die Sünde aus dem Menschen gemacht hatte. Noah war Tag für Tag in seiner Seele bekümmert über alles, was er um sich her sah.

Wie musste das für den Dreimalheiligen Gott sein, der den Menschen auf der Erde geschaffen hatte, wie musste es Seinem Herzen wehetun? Wie sollte das enden, wenn nicht Gott eingreifen würde?

Und tatsächlich, nachdem Noah 500 Jahre lang Versuchung, Gewalt und Spott ertragen hatte, offenbarte sich Gott diesem Noah.

Wir lesen:

„Da sah Gott auf die Erde, und siehe, sie war verderbt, denn alles Fleisch hatte seinen Weg verderbt auf Erden.“

Darum sprach Gott zu Noah: „Alles Fleisches Ende ist vor mich gekommen, denn die Erde ist voll Frevels von ihnen; und siehe da, ich will sie verderben mit der Erde, denn siehe, ich will eine Sintflut mit Wasser kommen lassen auf Erden, zu verderben alles Fleisch, darin ein lebendiger Odem ist unter dem Himmel. Alles, was auf Erden ist, soll untergehen.“

Aber mit dir will ich einen Bund aufrichten, und du sollst in die Arche gehen mit

deinen Söhnen, mit deinem Weibe und mit deiner Söhne Weibern.

Und du sollst in den Kasten nehmen allerlei Tiere von allem Fleisch, je ein Paar, Männlein und Weiblein, dass sie lebendig bleiben bei dir.“

Was für ein Auftrag war das, der da einem Menschen erteilt wurde! Wie groß musste Noahs Glaube sein, um ihn entgegenzunehmen!

Wir wissen nicht, auf welche Weise Noah diese Offenbarung empfing; aber wie konnte er die Gewissheit haben, dass diese von Gott ergangen war?

Damals herrschte noch der im 1. Mose, Kapitel 2 beschriebene Zustand, dass allein der Tau den Boden fruchtbar machte, dass noch niemals Regen gesehen worden war.

Dies würde gleichfalls eine Erklärung dafür sein, dass der Regenbogen unbekannt war und erstmals gesehen wurde, nachdem die Sintflut ihr Ende gefunden hatte. Wie dem auch gewesen sein mag, die Ankündigung der Sintflut, die die ganze Erde vernichten sollte, musste Noahs Verständnis als etwas Unsinniges, Unmögliches erscheinen.

Alle Erkenntnis, alles Wissen, alle Erfahrung des Menschen in den vergangenen Jahrhunderten sprach dagegen. Sein ganzes religiöses Empfinden, alles, was er von der Liebe Gottes wusste und erfahren hatte, musste dagegen sprechen.

Gott sprach: „Alles Fleisches Ende ist vor mich gekommen; denn die Erde ist voll Frevels von ihnen; und siehe da, ich will sie verderben mit der Erde.“ Wie ist das mit der Liebe Gottes in Übereinstimmung zu bringen?

Doch je mehr er über diesen wunderbaren Auftrag nachdachte, desto mehr Licht empfing er. Hatte nicht sein frommer Urgroßvater Henoch das bevorstehende Gericht vorhergesagt? Hatte er nicht gesagt: „Siehe, der HErr kommt mit vielen tausend Heiligen, Gericht zu halten über alle und zu strafen alle Gottlosen um alle Werke ihres gottlosen Wandels, womit sie gottlos gewesen sind, und um all das Harte, das die gottlosen Sünder wider ihn geredet haben?“

Wahrlich, die göttliche Geduld hatte sich sehr lange bewiesen. Aber selbst Noah machte die Erfahrung, dass es so nicht länger gehen konnte. Gottes Schmerz äußerte sich in Seinem Ausspruch: „Ich will die Menschen, die ich geschaffen habe, vertilgen von der Erde.“

Den Menschen, den Er mit so großer Freude mit eigener Hand aus Ton geformt hatte, in dessen Nase Er Seinen Odem geblasen hatte, dem Er durch einen Kuss das Leben verliehen hatte, den Menschen, der so zärtlich im Garten Gottes umsorgt war, wie ein wertiges Kind, mit dem Gott selbst Umgang gepflegt hatte, diesen Menschen wollte Er vertilgen.

Es war Ihm weh in Seinem Herzen, doch es war unvermeidlich; der Befehl dazu konnte nur von Gott ausgehen, er war von Gott!

Und nun beweist Noah seinen Glauben und schickt sich an, diesen sonderbaren Auftrag auszuführen: er baut ein großes Schiff dort, wo niemals Wasser zu sehen gewesen war, dort, wo kein Wasser hingelangen konnte!

Welche Folgsamkeit, welche Geduld zeigte er! Noah glaubte, Noah predigte Gerechtigkeit. Er verkündete die Botschaft, die er von Gott erhalten hatte!

Wir können uns vorstellen mit welchem Ergebnis bei diesem leichtfertigen und gottlosen Geschlecht. Welchen Spott wird er ertragen haben müssen! Welche Lästerungen gegen Gott wird er gehört haben! Die ganze Welt stand gegen ihn auf.

Doch Noah beginnt zu bauen - ein Jahrhundert lang setzt er die Arbeit fort, alles ging seinen üblichen Lauf! Die Eltern zeigten ihren Kindern Noah, die Kinder wurden erwachsen und verhöhnten ihn mit ihren heranwachsenden Kindern. Städte wurden gebaut und verschwanden, und Noah baute immer weiter.

Seine Umgebung verspottete ihn und sagte: „Wo bleibt denn die Erfüllung dieser Voraussage, dieser Prophezeiung?“

Es gehört nicht viel Vorstellungsvermögen dazu, um hier einen Vergleich zu ziehen mit der am Anfang des vorigen Jahrhunderts durch die Propheten erfolgten Ankündigung des Heiligen Geistes, mit der den Aposteln aufgetragenen Botschaft. Auch sie haben durch ihre Evangelisten die Botschaft von dem herannahenden Gericht verkündigen lassen, im Widerspruch zu allem Sichtbaren, im Widerspruch zum ungeheuren Fortschritt dieses Jahrhunderts.

Ihr Zeugnis war wie das Noahs; sie predigten Gerechtigkeit, indem sie den Getauften zeigten, was die Kirche hätte sein müssen. Und so wie von Noah geschrieben steht, dass er mit Daniel und Hiob eine große Aufgabe durch die Fürbitte erfüllt habe (Hesek. 14,14), so haben die Apostel den von ihnen Gesam-

melten die Pflicht auferlegt, angesichts der herannahenden Gerichte Fürbitte zu tun.

Als der HErr von den zukünftigen Zeiten sprach, wo alles Fleisch sich gegen Gott und alle, die Gottes Namen tragen und gegen Seine Gebote erheben wird, sagte Er:

„Aber gleichwie es zur Zeit Noahs (mit ihrer Gottlosigkeit) war und zur Zeit Lots (mit ihrer Sittenlosigkeit) also wird auch sein die Zukunft des Menschensohnes! Wer Ohren hat zu hören, der höre!“

Zum Schluss wollen wir die letzten Worte Gottes vor dem Entladen der Gerichte beachten:

„Gehe in den Kasten, du und dein ganzes Haus, denn von nun an über sieben Tagen will ich regnen lassen und vertilgen vom Erdboden alles, was Wesen hat, was ich gemacht habe.“

Noch eine Zeit des Wartens! Danach weitere sieben Tage! Eingeschlossen in diesem Schiff, auf dem trockenen Lande! Hinter verschlossenen Türen! Und immer nur warten! Muss das nicht die schwerste Prüfung gewesen sein?